



Haitihilfe Heinz Kühn

c/o

Christian Honeck
Fritz-Meyer-Weg 30
81925 München

☎ (089) 92396623

✉ c.honeck@haitihilfe.org

<http://www.haitihilfe.org/>

Liebe Freunde der Haitihilfe,

Mai 2017

nach den verheerenden Ereignissen im vergangenen Oktober hatte ich versprochen, dass wir unseren regulären Reisebericht so bald wie möglich nachreichen. Jetzt, einige Monate und eine weitere Reise nach Port-Salut später, möchte ich diese Ankündigung in die Tat umsetzen.

Es ist viel geschehen in der Zwischenzeit, doch ich möchte mit einem kurzen Rückblick auf das Jahr 2016 beginnen.

Als ich am Vatertag im Mai 2016 eine geheimnisvolle SMS meiner Chefin bekam, ich solle ausnahmsweise an diesem Feiertag meine Emails überprüfen, ahnte ich noch nicht, dass ich knapp einen Monat später im Namen der Haitihilfe im New Yorker Hauptquartier des Konzerns Time Warner gemeinsam mit vier weiteren Vertretern anderer Hilfsorganisationen einen Preis erhalten sollte. Der renommierte Richard D. Parsons Award war mir stellvertretend für die Haitihilfe zugesprochen worden. Neben der großen Ehre und dem unvergesslichen Erlebnis war dieser Preis auch noch mit 5.000,- US Dollar dotiert, die direkt in unsere Hilfsprojekte fließen konnten. Es war ein großartiger Start ins Jahr 2016, wir konnten wichtige internationale Kontakte knüpfen und die Motivation für die anstehende Reise im darauffolgenden September stieg erheblich.

Wie immer gab es auf dieser Reise, die von Mitte September bis Anfang Oktober stattfand, viel zu tun, doch dieses Mal waren wir zahlenmäßig sehr gut aufgestellt. Neben mir kamen noch drei Freunde und Kollegen mit. Michal Knoll und Nikolaus von Flotow waren bereits „haitierfahren“, hatten sie mich doch 2014 bereits begleitet, für Gerhard Wolf sollte es eine Premiere sein. Mein Vater indes, nahm sich in 2016 zum ersten Mal, seit wir die Hilfstätigkeiten übernommen hatten, eine Auszeit, da der Umbau und die Neueröffnung eines weiteren Gesundheitszentrums anstanden.

Entsprechend erwartete uns im September 2016 eine neue Herausforderung: Wir mussten zum ersten Mal selbst in Haiti Auto fahren. Das ist nicht ohne, wie wir schnell merkten. In Haiti gibt es eigentlich so gut wie keine Verkehrsregeln. Es gilt das Recht des Stärkeren, man verlässt sich maßgeblich auf Hupe und Gaspedal. So ein bisschen nervös waren wir also schon, zumindest auf den ersten Kilometern. Hinzu kam, dass das gesamte Land sich mitten in der heißesten Phase des Präsidentschaftswahlkampfes befand, was die Verkehrssituation nicht eben entspannte. Aber man passt sich schnell an und nach kurzer Zeit steuerten Nik und ich unseren Mietwagen souverän durch den bisweilen chaotischen Verkehr Haitis.

In Port-Salut angekommen, wollten wir dieses Jahr eine neue Arbeitsweise testen. Da wir genügend Helfer hatten, war der Plan, uns in Teams aufzuteilen und mehrere Schulen parallel „abzuarbeiten“. Die Teams, jeweils bestehend aus zwei Helfern aus Deutschland und drei örtlichen Komitee-Mitgliedern, waren rasch zusammengestellt und die Auszahlungen der Schulgelder verliefen weitgehend reibungslos. Dank der Aufteilung in Zweier-Teams konnten wir wertvolle Zeit gewinnen, die uns ermöglichte, uns stärker den Belangen unserer eigenen Schule zu widmen und einige der verlorenen Stunden, die wir in der Bank in Les Cayes mit bürokratischen Hürden zubringen mussten, wieder wett zu machen. Wie immer gab es auch jenseits der regulären Auszahlungen der Schulgelder viel zu tun. Bereits nach wenigen Tagen hatten wir zahlreiche Schreiben auf dem Tisch. Von Anfragen um finanzielle Unterstützung von Baumaßnahmen an Schulen über Geldmittel für die Behandlung eines Leistenbruchs bis hin zur Bitte um zwei Säcke Zement zum Wiederaufbau einer eingestürzten Hauswand und die Unterstützung bei der Begleichung von Beerdigungskosten war alles dabei. Es ist erstaunlich, wie schnell es sich in Port-Salut herumspricht, wenn wir wieder da sind. Und wenngleich die Menschen wissen, dass wir eigentlich nur in Ausnahmefällen individuelle Hilfe jenseits des Bildungssektors gewähren können, kommen sie und versuchen ihr Glück. Für uns ist das nicht immer einfach. Man muss abwägen, Entscheidungen treffen und diese dann auch verantworten. Wenn wir könnten, würden wir allen helfen, aber die Nachfrage übersteigt unsere Mittel bei weitem. Wir halfen in den dringendsten Notfällen und konzentrierten uns ansonsten komplett auf die Unterstützung der Schulen in unserem Programm. Und hier konnten wir in jenem September wirklich einiges leisten: Fast alle Schulen hatten Anfragen gestellt, fast allen konnten wir kleinere oder größere Geldbeträge zur Verfügung stellen.

Auch unsere eigene Schule stand hier natürlich auf der Agenda. Lehrmittel, neue Bücher, Uniformen, weitere Schulbänke, notwendige Reparaturen, die Miete für den Schulhof und natürlich eine Anpassung für den Unterhalt der Schulkantine standen auf dem Plan. In 2015 hatten wir für die Kantine eigenes Geschirr – Becher, Teller und Besteck – angeschafft, das die Kinder leihweise für das Schulessen bekommen. Zuvor mussten die Kinder ihr Geschirr von zuhause mitbringen. Viele vergaßen es oder hatten schlicht keines. Zu unserer großen Zufriedenheit funktionierte das Leihsystem gut, bis auf ein paar Gabeln und Löffel war nichts abhandengekommen.

Unsere Lehrer hatten wir im Juni 2016 zu einer mehrtägigen Fortbildung nach Port-au-Prince geschickt. In dem dreitägigen Seminar lernten sie, besser als Team zu arbeiten und kreative Unterrichtsformen, jenseits des in Haiti üblichen Frontalunterrichts, zu entwickeln und auszuprobieren. Die Weiterbildung motivierte unsere Lehrer ungemein, stolz präsentierten sie ihre Zertifikate und wir hatten tatsächlich den Eindruck, dass die Unterrichtsqualität sich nach dem Seminar merklich verbessert hatte.

Bei unserem ersten Besuch der Ecole Notre Dame wurde mir ein Baby in die Arme gereicht. Es war die wenige Wochen alte „Christine“, deren Mutter wir nach einem Hilfsaufruf unserer Freunde Olga und Marc – die seit einigen Jahren in Haiti leben und uns tatkräftig unterstützen – im Frühling geholfen hatten. Sie war damals schwanger und von ihrem Mann verlassen in Port-Salut aufgetaucht, hatte nichts und niemanden. Wir konnten ihr durch finanzielle Unterstützung helfen, ein Dach über den Kopf zu bekommen und die nötige medizinische Hilfe während Schwangerschaft und Geburt zu erhalten. Tja, und so schnell wird man dann zum Namenspatron in Haiti... Die Kleine ist sehr entzückend und bei bester Gesundheit, wir trafen sie auch bei unserem erneuten Besuch in diesem März wieder.

Eine Woche nach unserer Ankunft kamen unsere Freunde der Hilfsorganisation „Dentists & Friends e.V.“ in Port-Salut an. Bereits zum dritten Mal waren sie mit ihrer mobilen Praxis hier, um zwei Wochen lang kostenlose Zahnbehandlungen für Kinder und Erwachsene durchzuführen. Wir verbrachten einige schöne gemeinsame Abende.

Alles in allem verlief unser Aufenthalt äußerst erfolgreich und sehr zufriedenstellend. Doch dann kam der Sturm...

Wir hatten Hurrikan Matthew bereits kommen sehen, da wir uns während unserer Aufenthalte täglich über die Homepage des „National Hurricane Center“ über die tropische Wetterlage informieren. Doch bis kurz vor unserer Abreise sah alles danach aus, dass bis auf etwas Regen und Wind nichts zu befürchten stünde, da der Sturm über das Meer zwischen Haiti und Jamaika nach Norden ziehen würde. Doch es kommt meistens anders als man denkt. Der Hurrikan bog ein paar Tage früher nach Norden ab und steuerte direkt auf den Südwesten Haitis zu. Während wir dem Sturm gerade noch so vor der Nase weg zurück nach Deutschland flogen, waren all unsere Kinder, Helfer und unsere befreundeten Zahnärzte aus Deutschland noch in Port-Salut und der rohen Naturgewalt eines Kategorie 4 Hurrikans ausgesetzt. Für die Menschen vor Ort aber auch für uns waren dies nervenzerreißende Stunden, Tage und Wochen. Den vorläufig letzten Kontakt zu einem unserer Helfer vor Ort – Marcel – hatte ich per Textnachricht in den frühen Morgenstunden des 4. Oktober. Er war eine Woche zuvor zum dritten Mal Vater geworden und hatte schreckliche Angst um seine Familie. Ich schrieb ihm, er solle im Haus bleiben, es könne gut 12 Stunden dauern, bis alles vorbei sei. Er antwortete noch: „Wenn dieser Sturm 12 Stunden dauert, existiert Port-Salut nicht mehr.“ Dann brach der Kontakt ab und es herrschte für mehr als eine Woche völlige Funkstille. Als ich die ersten Bilder sah, wusste ich, dass er Recht gehabt hatte. Port-Salut, so wie wir es kannten und ein paar Tage zuvor verlassen hatten, existierte nicht mehr. Es war die totale Zerstörung. Bilder wie aus dem Kriegsgebiet. Zerstörte Häuser, eingestürzte Brücken, überflutete Straßen, überall umgestürzte Bäume. Eine unglaubliche Katastrophe. In den ersten Stunden und Tagen war ich völlig verzweifelt. Ich versuchte jedes Stückchen Information zu bekommen, das trotz des zusammengebrochenen Kommunikationsnetzes zu kriegen war. Ich fühlte mich ohnmächtig, hatte große Angst um Freunde, Bekannte, unsere Schüler, die Zahnärzte aus Deutschland. Zeitweise saß ich einfach nur da und weinte. All unsere Arbeit, all unsere Bemühungen, so schien es, waren binnen Stunden zerstört worden. Nach etwas mehr als einer Woche lichtete sich der Nebel langsam. Wir konnten zeitweise wieder Kontakt nach Port-Salut herstellen. Zu unserer großen Erleichterung hatten all unsere Freunde den Sturm körperlich unbeschadet überstanden. Doch zwei unserer Schüler aus dem Patenschaftsprogramm waren traurigerweise unter den mehr als 500 Todesopfern, welche die Naturkatastrophe gefordert hatte. Und die Schäden waren und sind noch immer immens. Kaum ein Haus, das nicht mindestens leicht beschädigt wurde. Viele von ihnen komplett zerstört, die Ernte über Jahre hinweg vernichtet, das Trinkwasser verschmutzt, die Zufahrtsstraßen blockiert und nur schwer passierbar. Es drohte die Katastrophe nach der Katastrophe. Wir taten, was wir konnten. Mittels finanzieller Soforthilfe von uns konnten Olga und Marc gemeinsam mit unserem Komitee und später auch unser Freund Ricaldo den Menschen mit dringend benötigten Dingen, wie Nahrung und Trinkwasser, helfen. Auch unsere eigene Schule, die bei dem Sturm fast das komplette Dach und einige Wände verloren hatte (ganz zu schweigen von der totalen Verwüstung aller Lehrmittel, Bücher etc.), wollten wir so rasch wie möglich wieder in einen arbeitsfähigen Zustand bringen. Die Zahnärzte waren zwar zwischenzeitlich in Port-Salut „gestrandet“, konnten aber glücklicherweise recht bald sicher wieder nach Hause gebracht werden.

Nach dem verheerenden Sturm reifte bei uns bald der Plan, ein eigenes Grundstück zu erwerben, um darauf mit genügend Platz eine neue, sturmsichere Schule zu errichten, einen sicheren Ort für unsere Kinder. Und dank des wirklich großartigen Engagements von Ihnen allen, liebe Spenderinnen und Spender, rückte dieser Plan sowie die Möglichkeit, den anderen Schulen beim Wiederaufbau zu helfen, nun in greifbare Nähe.

Von Anfang an war für mich klar, dass ich, so rasch es nur ginge, wieder nach Port-Salut reisen wollte. Am liebsten wäre ich direkt in den Wochen nach dem Sturm wieder dorthin geflogen. Doch das hätte keinen Sinn gemacht damals, abgesehen von den Schwierigkeiten, den Ort überhaupt zu erreichen. Anfang März 2017 jedoch war es so weit. Gerhard erklärte sich glücklicherweise bereit, mich erneut zu begleiten und so machten wir uns gemeinsam auf den Weg nach Port-Salut, um uns – fünf Monate nach dem Sturm – ein Bild der Situation vor Ort zu machen und weitere Schritte zu koordinieren. Ich glaube, ich spreche für uns beide, wenn ich sage, dass wir Port-Salut nicht wirklich wiedererkannten. Zwar war schon einiges an Wiederaufbau geleistet worden, neue Wellblechdächer, die große Hilfsorganisationen gespendet hatten, glänzten überall in der Sonne, aber die gesamte Landschaft sah noch immer sehr kahl aus. Auch zerstörte Häuser, in denen noch immer Menschen leben, gab es an jeder Ecke. Die Not war und ist weitaus größer, als die Hilfe, die geleistet werden konnte. Auch unser Hotel konnten wir kaum mehr wiedererkennen. Der Bungalow, in dem wir stets gewohnt hatten, war von den reißenden Fluten komplett dem Erdboden gleichgemacht worden, wie auch alle anderen Hütten in Strandnähe, das Restaurant, fast alles. Der Besitzer Jean-Pierre hatte sehr schnell begonnen, alles neu zu erbauen, aber es waren noch immer einige Baustellen offen, als wir dort ankamen. Strom hatte es in Port-Salut seit dem Sturm keinen mehr gegeben. Nur langsam werden Leitungen von Les Cayes in Richtung Südwesten neu gelegt. Die Menschen arrangieren sich weitestgehend damit und sind derweil abhängig von den wenigen Generatoren, die einige Bewohner Port-Saluts besitzen.

Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, alle Schulen, die bislang noch keine Hilfen zum Wiederaufbau bekommen hatten, zu besuchen und den Bedarf zu ermitteln. Gerade in den bergigen Regionen boten sich uns hier wirklich traurige Szenen. Einige der Schulen wurden bis auf die Grundmauern komplett zerstört. Man hatte sie entweder mittels gespendeten Spanplatten und Wellblech oder im schlimmeren Fall nur mittels einiger Holzbalken, Palmzweigen als Wänden und Plastikplanen als Dächern wieder hergerichtet. Beide Lösungen halten nicht mal dem nächsten leichten Tropensturm stand. Keine der Schulen, die schwerstbeschädigt worden waren, hatten Lösungen von Dauer zu bieten. Es gab und gibt in den kommenden Jahren viel zu tun. Im Rahmen unserer Möglichkeiten leisteten wir finanzielle Hilfe für den Wiederaufbau der am stärksten beschädigten Schulen. Unsere eigene Schule war zwischenzeitlich wieder in einem ordentlichen und arbeitsfähigen Zustand. Die eingestürzten Wände waren repariert, neue Bleche auf die Dächer ausgebracht worden. Dennoch ist es auch hier nur eine Frage der Zeit, bis erneut ein stärkerer Sturm kommt und alles wieder zunichtemacht. Aus diesem Grund hatten Gerhard und ich noch eine weitere Mission zu erfüllen: Wir wollten ein Grundstück für die Haitihilfe erwerben und so den Grundstein für die „Ecole Notre Dame 2“ – in massiver Bauweise – zu legen, denn das Grundstück, auf dem unsere Schule zurzeit steht, gehört nicht der Haitihilfe und ist des Weiteren für ein derartiges Bauvorhaben zu klein. Nach einigen Besichtigungen, Vermessungen und erfolglosen Verhandlungen wurden wir schließlich fündig. Nach zähen Verhandlungen konnten wir ein 5000m² großes Stück Land in unmittelbarer Nähe zum Ortskern und unweit unserer „alten“ Schule kaufen. Hier soll binnen fünf Jahren – so unser ehrgeiziger Plan – eine neue Schule stehen.

Doch bis es so weit ist, brauchen wir noch einiges an Geld, denn auch unsere regulären Programme müssen natürlich wie gehabt weiterlaufen.

Auf unserer Rückreise machten Gerhard und ich noch einen kurzen Abstecher ins frostige New York, um uns mit den Kollegen von Time Warner, die der Haitihilfe den eingangs erwähnten Preis im Sommer 2016 verliehen hatten, zu treffen und ihnen aus erster Hand von den Ereignissen, der Situation und unseren Plänen zu berichten. Und so schließt sich der Kreis. Das Hilfsjahr 2016 begann mit einer Einladung nach New York und dort endete auch unsere außerplanmäßige Reise in 2017 nach Haiti.

Anfang Oktober wird ein zweites Team, bestehend aus Michal und Nik sowie zwei weiteren Freunden und Kollegen – Laura und Zoran – nach Port-Salut reisen, um das „normale“ Programm, die Auszahlungen der Schulgelder und die Supervision der Wiederaufbaumaßnahmen, durchzuführen. Und mit Ihrer Mithilfe, liebe Freunde, haben wir bis dahin vielleicht sogar genügend Mittel zusammen, um den ersten Spatenstich zum Bau unserer neuen Schule zu tätigen. Lassen Sie uns gemeinsam neu anfangen!

Ich möchte mich zum Ende dieses etwas umfangreicheren Berichts noch einmal ganz herzlich für all Ihre Unterstützung bedanken. Mein besonderer Dank gilt neben meiner Familie, meiner Frau Shani und meinen Eltern, meinen Freunden und Kollegen Gerhard, Michal und Nik sowie Laura und Zoran, die sich aktiv und mit viel Engagement für unsere Sache einsetzen. Diesen Einsatz von Lebenszeit, Kreativität und auch Geld weiß ich sehr zu schätzen! Danken will ich natürlich auch Heinz Kühn, der derlei Rückschläge in seiner aktiven Zeit in Haiti wohl mehr als nur einmal erlebt und dennoch nie aufgegeben hat. Er ist mir noch immer ein Mentor und großes

Vorbild! Außerdem danke ich unseren Helfern vor Ort. Dafür, dass sie nach all den schlimmen Erlebnissen und dem Leid, das sie hautnah erfahren mussten, nicht aufgegeben haben und uns weiterhin tatkräftig unterstützen. Und mein Dank gilt nicht zuletzt Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, für Ihre große Hilfsbereitschaft und die zahlreichen Sonderaktionen von Einzelpersonen, Firmen, Schulen und Vereinen. Die Ereignisse der zweiten Jahreshälfte 2016 ließen mich so manches Mal zweifeln und in schwachen Momenten den Sinn all unserer Bemühungen in Frage stellen. Doch Ihr überwältigender Zuspruch und die unglaubliche Spendenbereitschaft nach der Katastrophe machen mir Mut und geben mir die Gewissheit, dass es trotz aller Rückschläge sinnvoll ist, nach vorne zu schauen, weiter zu machen, das Licht der Nächstenliebe auch in stürmischen Zeiten weiter zu tragen.

Herzlich,



Ihr Christian Honeck

P.S.: Wir werden erst im kommenden Oktober wieder eine Bestandsaufnahme all unserer Schüler im Patenschaftsprogramm machen können und auch erst dann mit letzter Gewissheit wissen, ob einige Schüler und Familien in Folge des Sturms Port-Salut verlassen haben oder ob der Hurrikan doch mehr Opfer gefordert hat. Aus diesem Grund haben wir uns für dieses Jahr dagegen entschieden, mit dem Bericht Fotos und Briefchen Ihrer Patenkinder zu verschicken. Dem nächsten Bericht im Herbst 2017 werden diese dann wieder, wie üblich, beiliegen.

P.P.S.: Während ich diese Zeilen schreibe, erreichen mich aktuelle Bilder aus Port-Salut. Mehrtägiger Starkregen und Erdbeben haben schwere Zerstörungen an Straßen und zahlreichen Gebäuden verursacht. Wieder stehen viele Menschen vor einer Katastrophe und haben alles verloren. Es macht mich unendlich traurig. Wann dürfen diese armen Menschen endlich einmal zur Ruhe kommen?



Spendenkonto:

Haiti-Hilfe Heinz Kühn
Sparkasse Schönau-Todtnau
IBAN DE79680528630018206664
BIC SOLADES1SCH